
Zu dieser Nummer

Vor zwei Jahrzehnten gab es einen Wechsel in der Schriftleitung der *Mennonitischen Geschichtsblätter*. Das Team, das damals seine Arbeit aufnahm, legt jetzt seine 20. Ausgabe vor. Seither hat sich einiges geändert, nicht nur der Umfang und das veränderte äußere Erscheinungsbild. Auch Schwerpunkte der Forschung zu den Täufern und Mennoniten haben sich verschoben. Die traumatischen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind weiter weggerückt – und durch den Prozeß ihrer Historisierung werden sie zunehmend Gegenstand der Forschung. Andererseits hat sich das Interesse vom 16. Jahrhundert ab- und späteren Jahrhunderten zugewandt. Die Zäsur, die mit der Entstehung der modernen Welt gegeben ist, trat stärker ins Bewußtsein. Und damit auch das Interesse an der Frage, welche Entwicklungen die Mennoniten auf diesem Weg in die moderne Welt durchliefen.

Diese Tendenzen der gegenwärtigen Forschung prägen auch die vorliegende Ausgabe der *Geschichtsblätter*. Steffen Wagner, Oberstudienrat am Gymnasium Weierhof, hat in seiner außergewöhnlich materialreichen Untersuchung die Geschichte dieser Schule nachgezeichnet. Im Zentrum seines Interesses steht die Umwandlung der ehemals christlichen Schule in eine Eliteschule der Nationalsozialisten. Alle Facetten dieser Entwicklung, ihre Vorgeschichte und ihre Auswirkungen in der Nachkriegszeit werden nachgezeichnet. Noch bis in die 1980er Jahre hinein wurde dieser Teil der Geschichte in schuleigenen Publikationen beschönigend dargestellt.

Auch Helmut Foth, Pfarrer im Ruhestand, hat sich der Zeit des Nationalsozialismus zugewandt. Im Zuge seiner äußerst verdienstvollen Arbeit an einem Register sämtlicher Ausgaben der *Mennonitischen Geschichtsblätter* (siehe dazu die Meldung »75 Jahre Mennonitische Geschichtsblätter auf einen Klick«) hat er sich besonders der ersten sechs Jahrgänge angenommen, die in die Zeit des Nationalsozialismus und teilweise auch des Zweiten Weltkriegs fielen. Foth zeigt, wie verlockend manche Teile der nationalsozialistischen Ideologie für viele Mennoniten waren und wie weit sich etliche darauf einließen. Foths Untersuchung ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der deutschen Mennoniten im »Dritten Reich«. Für das Redaktionsteam war es selbstverständlich, diesen Aufsatz, der einen Anstoß zur Auseinandersetzung mit der Vereinsgeschichte gibt, in den *Mennonitischen Geschichtsblättern* selbst zu veröffentlichen.

Diese Beiträge, zu denen auch die ausführliche Rezension des Buches von James Lichti *Houses on the Sand?* gehört, das sich mit Freikirchen zur Zeit des »Dritten Reiches« befaßt, bilden einen Schwerpunkt »Mennoniten und Nationalsozialismus«. Damit wird an die Ausgabe 2010 angeknüpft, die einen Beitrag von Gerhard Rempel zu diesem Thema enthielt. Dazu haben uns einige Reaktionen erreicht. In der kommenden Ausgabe sollen sie aufgegriffen und Raum für eine Auseinandersetzung mit dem Beitrag Rempels gegeben werden.

Die beiden Beiträge von Astrid von Schlachta und Diether Götz Lichdi spiegeln die andere Tendenz der Forschung wider, sich dem langen Weg der Mennoniten durch die Jahrhunderte zuzuwenden. Bei A. von Schlachta ist es die Wahrnehmung der Mennoniten aus obrigkeitlicher Sicht, speziell in der politischen Kommunikation der Frühen Neuzeit. D. G. Lichdi wendet sich dem Verhältnis der Mennoniten zum Staat im 19. Jahrhundert zu.

Mit beiden Schwerpunkten dürfte diese Ausgabe der Geschichtsblätter ganz besonders den scheidenden Ersten Vorsitzenden des Vereins erfreuen: Frank Wiehler. Mehrfach hat er in den letzten Jahren dafür plädiert, sich der jüngsten Geschichte der Mennoniten zuzuwenden. Das Redaktionsteam bedankt sich bei Frank Wiehler für die stets angenehme Zusammenarbeit und wünscht ihm alles Gute. In den zurückliegenden sechs Jahren hat er der Vereinsarbeit wichtige Impulse gegeben. Bleibende Verdienste hat er sich durch die Überführung westpreußischer Kirchenbücher aus den USA und Südamerika in die Mennonitische Forschungsstelle erworben. Dies war ihm ein ganz besonderes Anliegen.

Das Jahr 2011 bot Mennoniten weltweit Anlaß, sich zur 450. Wiederkehr seines Todes mit dem Namensgeber ihrer Glaubensgemeinschaft auseinanderzusetzen. Der Mennonitische Geschichtsverein tat das mit der kleinen Publikation *Menno Simons und die frühen Täufer*, die allen Vereinsmitgliedern kostenlos zugesandt und mit der eine neue Reihe begonnen wurde, die *Beihefte der Mennonitischen Geschichtsblätter*. In der vorliegenden Ausgabe würdigt der Täuferforscher James M. Stayer Menno Simons als »unbequemen Namenspatron« der Mennoniten.

Daneben finden sich die Beiträge zu den gewohnten Rubriken »Von neuen Büchern«, »Mitteilungen, Berichte, Hinweise« sowie Nachrufe und Vereinsinterna. Außerdem führt Marion Kobelt-Groch die Rubrik »Täufer und Mennoniten in der Literatur« mit einem Beitrag über die im 19. Jahrhundert dichtende Mennonitin Christine Schmutz fort.

Die Schriftleitung